

„Glauben Sie, daß es jemand lesen wird?“

Salzburger Volkszeitung (Salzburg, AUT)

27.12.1946, Seite 2

Der Autor von „Im Westen nichts Neues“, „Drei Kameraden“, „Der Weg zurück“, „Strandgut“ und dem neu herausgekommenen Buch „Der Triumphbogen“ ist ein kräftiger, widerstandsfähig wirkender Mann, Ende vierzig, sein Gesicht ist hell und lebendig, wenn er spricht. Er lebt und arbeitet in einem Eckappartement des Hotels „Ambassador“ in New York; Van Gogh's „Stahlbrücke“ hängt über dem Kamin und an den Wänden sind andere Bilder seiner ausgezeichneten Sammlung. Hochaufgestapelte Schallplattenstöße liegen auf einem Tisch und Bücherberge findet man überall. Nur der Arbeitstisch ist verhältnismäßig leer.

Seit Hitler 1933 die Macht übernahm, war Remarque ein Flüchtling und unter seinen Lebensregeln befinden sich auch einige für das Leben eines solchen: man muß ein Grammophon und Bücher haben, ein Zimmer so nah als möglich dem Zentrum einer großen Stadt, mit vielen Nicht-Flüchtlingen, die nicht die eigene Sprache sprechen auf freundschaftlichem Fuß stehen und der Verlockung, eine Selbstbiographie zu schreiben widerstehen können.

Remarque ist der Ansicht, daß er erst spät Schriftsteller wurde: „Ich war so lebenshungrig! Allein zu sitzen und zu schreiben schien mir eine Verschwendung der Zeit.“ Frisch von der Schule kam er im ersten Weltkrieg zum Militär und stand vier Jahre lang an der Front. Danach nahm er verschiedene kleine Stellen an. So unter anderem die eines Sportredakteurs, die ihm ein einfaches und leichtes Mittel zum Geldverdienen zu sein schien. Er versuchte ständig zu schreiben, aber es gelang ihm erst, als er sich ein paar Wochen Ferien nahm und an seinem Roman „Im Westen nichts Neues“ arbeitete. „Es war einfach eine Sammlung der besten Geschichten, die ich meinen Freunden erzählt hatte, wenn wir beisammen saßen und den Krieg wiedererlebten.“

Er brachte sein erstes Werk zu einem Verleger, der verlangte, daß er den Schluß ändern solle: Der Held sollte nicht sterben, damit er in Fortsetzungen weiter auftreten könne. Aber Remarque weigerte sich: „Natürlicherweise identifiziert sich der Loser mit den Hauptcharakteren und wenn die Hauptperson weiterleben würde, wäre das ganze nur eine abenteuerliche Erzählung gewesen. Erst sein Tod gab der Geschichte die Bedeutung und machte es zu einem pazifistischen Buch. Darum weigerte ich mich.“ Remarque hofft, daß er der Versuchung, über die Schnur zu hauen, widerstanden hat: „Ich sah die Gefahr, daß mein Leben einem Felsen gleichen könnte: Nach einem steilen Aufstieg ein schneller Fall. Ein Schriftsteller, der langsamer vorwärtskommt, so daß seine Karriere einer sanft ansteigenden Linie gleicht, hat auch mehr Befriedigung an seiner Arbeit. Ich lebe eigentlich immer in Extremen, ich wollte nie einmalig sein und ich glaube auch nicht, daß es für einen Schriftsteller gut ist, wenn er zuviel reist und auf längere Zeit von dem üblichen, normalen Leben abgeschnitten ist.“

Die Nationalsozialisten erkannten, daß „Im Westen nichts Neues“ eine Kraft war, die gegen sie arbeitete und eines Morgens vier Uhr kam um Remarques Verleger und veranlaßte ihn, in die Schweiz zu gehen und dort weiterzuarbeiten. „Das war wieder ein phantastisches Glück. Ich habe mir noch überlegt, ob ich mir erst etwas zum Trinken bestellen oder gleich in meinen Wagen steigen und in die Schweiz fahren sollte. Ich habe das letztere gewählt und als die Nazis kamen, um mich zu holen, war ich schon über der Grenze.“

Es wäre besser für die Nationalsozialisten gewesen, wenn sie Remarque¹ in die Schweiz gefolgt und ihn getötet hätten. Jetzt hofft er, einen Roman schreiben zu können, der in den Lesern noch lange eine Erinnerung an die Pläne und Errungenschaften der Nazis weckt.

„Sehen Sie, die Schwierigkeit ist die, daß unsere Phantasie nicht zählen kann. Wenn ich sage: Millionen starben, kann sich niemand etwas darunter vorstellen. Wenn ich aber sage fünf starben, vielleicht eher. Und wenn ich sage, einer starb, einer, den ich Euch gezeigt habe, wie er lebte, was er dachte, was er hoffte und was er glaubte, seine Schwierigkeiten und seine Triumphe: dann werdet Ihr verstehen. Wenn Sie alles über ihn wissen, wird er getötet an einem Regentag, das Zimmer war dumpf und er wurde gefoltert. Vielleicht habe ich Ihnen dann auch etwas über den Nationalsozialismus gesagt, was Sie wissen sollen. Der Roman ist im Entwurf fertig. Er spielt in einem Konzentrationslager. Wenn es ein gutes Buch wird, werden es viele Menschen lesen und manche, die es bisher nicht begriffen haben, werden verstehen, wie die Nationalsozialisten waren, was sie taten und was sie wieder tun würden. So ist es geplant. Glauben Sie, daß es jemand lesen wird?“